

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 130 (2004)
Heft: 15: Massiver Holzbau

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

STANDPUNKT

Harmonische Grundmuster

Holz hat Tradition und Zukunft zugleich, seine Seele ist zeitlos. Holz ist Klang und Klang ist Schwingung. Liesse sich Architektur als Klang abbilden, dann würden gelungene Holzbauten harmonische Grundmuster formen. Klänge und Rhythmen verbinden Menschen auf natürliche Weise. Holz steht uns bei sorgfältigem Umgang für unendliche Zeiträume zur Verfügung. Dieser Stoff, dessen Geheimnisse wir noch kaum durchschauen und oft unklug nutzen, brauchte keine aufdringlichen Werbeauftritte. Bauen mit Holz sollte zu einem Akt der Überzeugung werden.

Unserer Arbeit mit Holz fehlt nach wie vor das Selbstbewusstsein. Technik und Wissenschaft versuchen Einzelaspekte zu optimieren. Das Verspielte und die naturgegebene Unvollkommenheit, die beim Holz zusammen das Ganze formen, sind uns indes weitgehend fremd geworden. Holz soll erzählen können: von seiner Härte, seiner Biegsamkeit, seiner Strenge und von seiner Wärme. Das Holz soll zeigen können, dass es gut riecht, zauberhaft klingt. Die Welt des Holzes ist eine unermessliche Weltbühne für den Auftritt menschlicher Identität und Kreativität.

Holz brennt – sagen die Leute. Das stimmt, aber wir wissen heute, wie wir damit umgehen und wie wir mit massiven Holzbarrieren dem Feuer den Weg verbauen können.

Holz verdirbt – klagt man. Das stimmt ebenfalls, aber auch Holz im Aussenbereich lässt sich für Generationen schützen, so dass es seine Schönheit bewahrt.

Holz knarrt – erzählen die Menschen. Auch das stimmte früher einmal, wir kennen jedoch heute Konstruktionen für nicht knarrende Treppen und Böden.

Holzdecken sind «ringhörig» – stöhnt man. Das ist vorbei, es gibt heute Deckenkonstruktionen in Holz, die mit einfachen Techniken Schwingungen dämpfen und damit die Schallisolation leisten können.

Holz bedeutet Barackenklima – hört man. Das ist völlig falsch, ein gut gebautes Holzhaus ist im Winter warm und im Sommer kühl.

Holzbau ist teuer – denken Sparsame. Das trifft nur halb zu, denn wäre Holz billig, dann verlören wir die Achtung davor. Holz ist eben ein *Wertstoff*, mit höchsten Qualitäten in einem geschlossenen Kreislauf von seiner Ernte bis zur Rückkehr in die Natur.

Die Liste solcher Bedenken liesse sich noch weiterspinnen. Der Ruf von Holz hat in den vergangenen Jahrzehnten durch Versäumnisse im kreativen und innovativen Umgang mit diesem Naturstoff gelitten. Es liegt an uns, ihn wieder dorthin zu bringen, wo er hingehört – zur ersten Wahl.

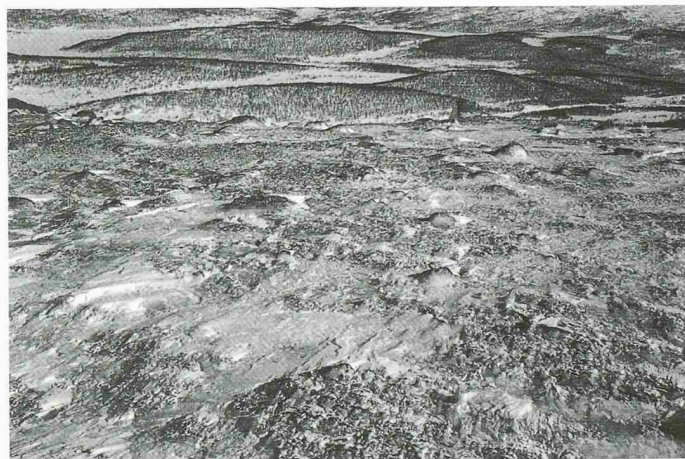
Hermann Blumer, Waldstatt

Der Autor ist Holzbaupionier der ersten Stunde und Gründer des Holzkompetenzzentrums Création Holz. blumer@creation-holz.ch

AUSSTELLUNG

Guido Baselgia: «Weltraum»

Die Suche nach «relevanten Bildern» führte den Fotografen Guido Baselgia 2002/03 in den Norden Finnlands und Norwegens. Entstanden ist ein vieldeutiger, teilweise verstörender Bilderzyklus, der sich nicht auf den ersten Blick erschliesst. In der Ausstellung des Kunsthauses Zug wird er ergänzt durch Bilder von Baselgias älterem «Hochland»-Zyklus.



Guido Baselgia: Leutsuvaara, Muotkantaka, 620 m ü. M. (2002)
(Bild: Kunsthaus Zug)

«Im Kopf leer werden» musste Baselgia, um in der kargen, gleichförmigen Landschaft zwischen Polarkreis und Barentsee fotografieren – sehen – zu können. Diese Gegenwärtigkeit verlangen seine «Weltraum»-Bilder auch den Betrachtern ab. Baselgia zeigt keine Abbildungen der Landschaft im gängigen Sinn, seine Fotos vermitteln kaum eine Vorstellung der polarlandschaftlichen «Wirklichkeit». In vielen Bildern lösen sich Schnee, Gestein, Wasser und Eis, wenige Pflanzen, die der Unwirtlichkeit trotzen, gleichsam auf zu – oft mehrdeutigen – Oberflächenstrukturen, denen eine eigendynamische Bewegung innewohnt. Geröll. Weisse mit Steinen. Irrlichterndes Leuchten zwischen Schneeverwehungen, die in beklemmendes Grau gehüllt sind – dieses diffuse Licht der tief stehenden Sonne, das räumliche Orientierung erschwert. Das Unbestimmte, Unbestimmbare des Bild-Raums überträgt sich mit der Zeit auf die Betrachterin, Gewissheiten über den eigenen Standpunkt schwinden.

«Hochland»

In den älteren, ebenfalls schwarz-weißen «Hochland»-Bildern zeigt sich schon Baselgias Abkehr vom eigentlich Dokumentarischen, die Tendenz zur Reduktion und die Suche nach dem über die Zeit hinaus Gültigen. Menschliche Eingriffe sind teilweise zwar sichtbar – etwa ein in die schroffe Felswand gehauener Weg –, aber Baselgias eigentliches Interesse gilt bereits hier dem Elementaren: Eis, Gestein, Wasser und Pflanzen, die in dieser Kargheit heimisch sind. Baselgias Bilder verlangen eine hohe Konzentration. Diese will sich aber auf Grund der Lichtverhältnisse in der – im Übrigen schön gestalteten – Ausstellung nicht so recht einstellen, zu irritierend sind die Blend- und Spiegel-effekte.

Katharina Möschinger

Weitere Informationen

Kunsthaus Zug, Dorfstr. 27, 6301 Zug, Tel. 041 725 33 44. Geöffnet Di–Fr 12–18 h, Sa/So 10–17 h. Bis 31.5.04. Zu beiden Zyklen ist je ein Katalog erschienen.